

Maria Alm, 1./2. Oktober 2021

5. Future Forum

Geist und Seele – Wissenschaft und Humanität

Im Rahmen des diesjährigen 5. Future Forums diskutierte am 1. und 2. Oktober ein Expertenteam rund um Initiator Priv.-Doz. Dr Jörg Kraus über die gesundheits- und gesellschaftspolitische Aufarbeitung aktueller Herausforderungen, auch vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie.

Im ersten Vortrag erläuterte Prof. Dr. Eduard Auff, ehem. Vorstand der Universitätsklinik für Neurologie, AKH, die Macht des Irrationalen. Dabei führte er aus, dass rationale Argumente gegen irrationale Positionen generell kaum wirksam sind. Das Irrationale scheint immer und überall gegenwärtig zu sein - mit Angst als häufigem Partner. Menschen, die sich durch die Pandemie in ihrer Existenz bedroht fühlten, waren und sind dadurch besonders anfällig für Fake News und ziehen falsche Schlüsse daraus. Das Erkennen und Beseitigen der zugrundeliegenden Angstursachen wäre ein Ausweg.

Der ehemalige Skisprung-Juniorenweltmeister Lukas Müller schilderte in einer emotional sehr tiefgehenden Weise anhand des eigenen Schicksals eindrücklich, wie die Macht des Willens aus Krisen helfen kann. Den Moment seiner Wahrnehmung, als er seine Beine nicht mehr spüren konnte, war für ihn die Sekunde Null unmittelbar nach seinem verheerenden Sturz an der 160-Meter Marke beim Schiffliegen. Bereits dort begann sein Weg zurück, denn die Macht des Willens war durch jahrelanges Training fest in seinem Unterbewusstsein verankert. Mögliche Lösungen sind oft näher als man denkt, so Müller, und das zu erkennen geht über eine Vision, die zu Gedanken wird, aus diesen Gedanken werden Vorstellungen und aus den Vorstellungen bahnt sich ein Weg, in dem auch das Schätzen von kleinen Dingen ein wichtiger Baustein sein kann.

Mit dem Begriff Konspirualität setzte sich die empirische Sinnforscherin Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Tatjana Schnell von der Norwegian School Theology, Religion and Society auseinander. Sie beschreibt damit das heute allgegenwärtige Phänomen der Verknüpfung gewisser Formen von Spiritualität und Verschwörungsannahmen. Rationalität ist eine Wissensquelle unter mehreren und wird von vielen Menschen heutzutage in ihrer Allgemeingültigkeit in Frage gestellt. Dadurch kommt es zu einer Häufung von „gefühlten“ Wahrheiten, einer sogenannten New-Age-Spiritualität verknüpft mit Verschwörungsannahmen. Diese Verknüpfungen können Sinngemeinschaften stiften, wie wir sie unter den sogenannten Coronaleugnern vermehrt finden. In diesem Zusammenhang sollte sich das Gesundheitswesen als Teil einer offenen Gesellschaft sehen und mit diesen verschiedenen Formen des Wissens in einen Dialog treten, denn das Ausmaß an Konspirualität ist ein Indikator für gesamtgesellschaftliche Konflikte, welche mit der Kommunikation wissenschaftlicher Erkenntnisse behoben werden sollten.

Mit der Therapie pandemischer Irrationalität setzte sich Prim. Prof. Dr. Josef Marksteiner, Vorstand der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie in Hall, auseinander. Da Menschen nicht nur in der Pandemie verschiedenen kognitiven Verzerrungen unterliegen, treffen wir viele Entscheidungen nicht auf rationale Weise. Die Lösung, um nicht Opfer solcher Voreingenommenheiten zu werden, liegt im ersten Schritt darin, deren Natur zu verstehen. Aus therapeutischer Sicht geht es in der Pandemie häufig um katastrophisierende Gedanken, also Ängste, Sorgen, Befürchtungen. Einmal entstandenen Angstspiralen müssen erkannt und durchbrochen werden. Da soziales Lernen am besten in Gruppen erfolgt, wäre das Herstellen einer sozialen Verbundenheit in solchen Gruppen ein Ansatz für die Covid-Aufklärung.

In einer humorigen Sequenz mit Tiefgang berichtete Priv.-Doz. Dr. Jörg Kraus, Facharzt für Neurologie in Zell am See und Moderator des Future Forums, von der Diskrepanz der eigenen Krankheitswahrnehmung und -erklärung und den tatsächlichen ursächlichen Diagnosen. In diesem Zusammenhang steht für Patienten häufig „Da Hoiswirwe“ (Der Halswirbel bzw. die Halswirbelsäule) im Mittelpunkt des Krankheitserlebens ohne dass dies zumeist durch objektivierbare Befunde untermauert werden kann. Das menschliche Individuum erlebt Krankheiten und die Möglichkeiten zur Therapie traditionell auf einer mystischen Ebene. Das kann dazu führen, dass dem Arzt dadurch viele effiziente Therapieoptionen genommen werden, insbesondere wenn der Begriff Evidence Based Medicine (nachweisorientierte bzw. wissenschaftliche Medizin) zu eng gesteckt wird. Zusätzlich bilden wissenschaftliche (Zulassungs-)Studien häufig nur einen kleinen Teil der Real Life Situation ab. Sie geben nicht immer die individuelle Verfassung, Wünsche oder Bedürfnisse von Patienten wieder. Daher ist die Evidenz für eine individuelle Behandlung zumeist stark eingeschränkt. Dass der Nutzen eines Fallschirmes bisher nicht mittels einer randomisierten, placebokontrollierten doppelblinden Studie nachgewiesen worden ist, führt nicht dazu, dass er beim Sprung aus einem Flugzeug nicht überwiegend verwendet wird. Bewiesener Nutzen und Nutzen sind nicht das Gleiche, und das ist bei jedem Patienten individuell zu berücksichtigen. Daher ist es problematisch, wenn Kostenträger eine ausschließliche Anwendung von evidenzbasierten Therapien fordern.

Im Pro-part zur evidenzbasierten Medizin erläuterte Prof. Dr. Orhan Aktas von der Universitätsklinik für Neurologie Düsseldorf, dass das individuelle, subjektive Wissen trügerisch ist. Die vollkommenste Theorie wird durch harte Fakten entkräftet. Nach seiner Erfahrung braucht Freiheit eine Orientierung, und daher beschneidet evidenzbasierte Medizin nicht, sondern sie ist eine Stütze und ein Korridor für individuelle Entscheidungen. Je mehr die Evidenz wächst, umso mehr erlischt die Eminenz. Evidenz akkumuliert, von Jahr zu Jahr, von Generation zu Generation. Eminenz wird intraindividuell erarbeitet, reift und verebht – innerhalb einer Generation.

Über Ethik versus dem Roulette der Sachzwänge referierte Prof. Mag.Dr.Dr. Winfried Löffler vom Institut für Christliche Philosophie der Universität Innsbruck. Er sieht die Ethik in der Medizin als die dritte wesentliche Entscheidungsfindung neben der medizinischen lex artis und den rechtlichen Rahmenbedingungen. Als besonders wertvoll erweist sich die Ethik bei neuartigen Problemstellungen, Weiterentwicklungen der Beurteilungsfähigkeit oder bei moralischen Widersprüchen. Löffler führte aus, dass die medizinische lex artis und die rechtlichen Rahmenbedingungen alleine nicht immer eine vollständige Grundlage für Entscheidungen schaffen, etwa bei der Festlegung von Triagekriterien oder Hüftoperationen im letzten Lebensstadium. Somit erfüllt die Ethik den Zweck, gefühlte Roulette-Konstellationen zu vermeiden und dient folglich dem Patientenwohl ebenso wie dem rechtlichen Eigenschutz. Denn das medizinethisch Begründbare ist in der Regel auch das rechtlich Unangreifbare. Dass eine individuelle Sinnperspektive der Beteiligten auch die Vertrauenswürdigkeit nach Außen sichert, ist dabei ein wesentlicher Faktor. Als eine große Herausforderung sieht Löffler den Faktor Zeit, denn ethische Reflexion benötigt diese. Ein qualitätsvolles Gesundheitssystem sollte daher institutionalisierte wie informelle Foren für solche Reflexionen schaffen.

Im Schlussvortrag referierte Dr.ⁱⁿ Barbara Kolm, Präsidentin des Friedrich August von Hayek Instituts, Direktorin des Austrian Economic Centers und Vizepräsidentin der Österreichischen Nationalbank, über die Lehren aus der Pandemie. Eine wesentliche Erkenntnis liegt darin, dass der Staat in der Pandemie viel stärker geworden sei und sich wieder viel stärker einmischt. Den Menschen wird durch Vorschriften Verantwortung genommen und sie werden dadurch abhängiger gemacht. Diese Entwicklung sollte rückgängig gemacht werden, denn die erzwungene Reduktion individueller Verantwortung sorgt für Verantwortungslosigkeit und für einen potentiell hohen Schaden im Gesundheitssystem. Hinzu kommt, dass nur eine funktionierende Wirtschaft die Voraussetzungen für ein finanzierbares Gesundheitssystem schafft. Diese Herausforderungen rasch anzugehen und zu lösen

werden wesentliche Schritte sein, um mit einer gedeihenden Wirtschaft zur Normalität in Eigenverantwortung und Freiheit zurückzukehren.

Anton Luchner

TeilnehmerInnen am Future Forum:

Priv.-Doz. Dr Jörg Kraus

Dr.ⁱⁿ Barbara Kolm

Prof. Mag.Dr.Dr. Winfried Löffler

Prof. Dr. Orhan Aktas

Prim. Prof. Dr. Josef Marksteiner

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Tatjana Schnell

Lukas Müller

Prof. Dr. Eduard Auff

Ehem. Prim. Dr. Michael Huemer

Prom. Prof. Dr. Jörg. R. Weber

MMag^a Barbara Duhm, MBA

Anton Luchner

Über das Future Forum:

Die Arbeitsgemeinschaft Neurologie Salzburg Innergebirg (ANSIG) veranstaltete heuer das fünfte Mal das Future Forum, diesmal in auf der Steinbockalm in Maria Alm in Salzburg. Das Forum bietet hochkarätigen Expertinnen und Experten eine interdisziplinäre Diskussionsplattform. Gemeinsam werden Empfehlungen und Thesen erarbeitet, um das hohe Niveau der medizinischen Betreuung aufrechtzuerhalten bzw. Verbesserungen anzuregen.